

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

## Mißtrauen und Muthlosigkeit.

Die Handelskrise findet ihren Ausdruck in der allgemeinen Kreditlosigkeit, in der Schwierigkeit, Wechsel zu placiren und in dem schlechten Einlauf der ausstehenden Gelder. Die Verbrauchsfähigkeit ist geringer geworden, Sparsamkeit ist das Losungswort und in Folge dessen machen fast Alle schlechtere Geschäfte.

Es fällt uns nicht im Traume bei, die Noth der schweren Zeit zu läugnen und müssen wir zugeben, daß sehr viel „Kritisches“ in der Luft liegt, wie ein Miasma in Zeiten einer Epidemie. Kein Jender sucht dieses Miasma außerhalb seiner werthen Person; Jeder gibt nur fremden Einflüssen die Schuld, daß es mit ihm abwärts geht und täuscht sich und Andere über die Natur der Krise.

Eine Krise ist unstreitig vorhanden; aber man suche sie nicht bloß in dem mangelnden Vertrauen des Andern, sondern auch in seinem eigenen Mißtrauen und in seiner eigenen Muthlosigkeit. Das ist die wahre Handelskrise, daß jeder Unternehmungsgelust erlahmt ist, daß man im Pessimismus ebenso übertreibt, wie ehemals im Optimismus und Sanguinismus. Selt österrreichisch verfällt man aus dem einen Extrem in das andere. Man vertraut kaum sein Geld einer Sparkasse an, während man früher in den nichtsnutzigsten Papieren anlegte, und hat keinen Sinn für die gesündesten Unternehmungen, während man früher eine jede Schwindelgründung mit lautem Hullo begrüßte. Gesund war nicht das Eine, gesund ist auch nicht das Andere. Der nüchternere, kalte Verstand des Schweizlers, das ist es, was uns Oesterreichern vor Allem noch thut.

Man fosse Muth! Muth, mit ehrlicher Arbeit vereint, muß zum Ziele führen und über die schwere Zeit hinweghelfen. Mangel an Muth, an Selbstvertrauen und Selbstbewußtsein führt zu Tod und Verderben, zu Konsequenzen, wie wir sie in der letzten Zeit bei mehreren sensationellen Ereignissen schauernd miterlebt haben.

## Zur Geschichte des Tages.

Die Erfindung der Gussstahl-Kanonen wurde von Krupp in Essen mit solchem Eifer und so lange in einen geheimnißvollen Schleier gehüllt, daß endlich alle Welt daran glaubte, das Ausland Bestellung auf Bestellung machte und bis vor kurzem Niemand auch nur an die Möglichkeit des Bewerbens dachte; wie viel gemüthlicher sieht es dagegen in Oesterreich aus! Der Erfinder der Stahlbronze behauptet zum, daß sein Werk besser sei als der Gussstahl; trotzdem hält er im Arsenal zu Wien einen öffentlichen und sehr ausführlichen Vortrag über die Stahlbronze und läßt denselben wörtlich in der „Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ erscheinen. In Deutschland werden Alle, von Krupp in Essen bis zum letzten Kanonier, die Offenherzigkeit des Oesterreichers als Schwäche deuten.

Die Erhaltung des Friedens ist namentlich für Oesterreich-Ungarn das dringendste Verlangen — begreiflich also, daß der Fall Armin, welcher jetzt vor dem Strafgerichte zu Berlin verhandelt wird, für uns die größte Bedeutung nur in Betreff dieser Frage hat. Die Offenbarung der heimlichsten Gedanken Bismarcks zeigt, was Deutschland von Seiten Frankreichs

besorgt und besorgen muß — stellt aber auch in zweifellosester Klarheit hin, daß Bismarck — und dieser ist hier Deutschland — zur That entschlossen ist.

In Frankreich verursachen die Vorbereitungen zum Rachekrieg mehr Kosten, als die Steuern zu decken vermögen und soll die Regierung sich entschlossen haben, die Aufnahme einer neuen Anleihe zu beantragen. Die Ausgaben, welche die Umgestaltung des Heerwesens erfordern, belaufen sich auf zweihundert Millionen.

## Vermischte Nachrichten.

(Aus dem hochkirchlichen Leben Englands. Der Teufel vor Gericht.) Aus London wird geschrieben: Daß noch im neunzehnten Jahrhunderte und noch dazu in einem protestantischen Lande der Teufel vor Gericht eine Rolle spielen soll, klingt zwar ungeruehrlich, ist aber doch buchstäblich wahr. Zur Beruhigung deutscher Leser soll gleich von vorne herein mitgetheilt werden, daß es vorläufig noch zu keiner Folter und Verbrennung gekommen ist, wohl auch nicht kommen wird, der Prozeß aber ist zu interessant, als daß er nicht mit größerer Ausführlichkeit behandelt werden sollte. Vor einer geistlichen Untersuchungs-Kommission zu Bristol beklagte sich Herr Jenkins, daß der Geistliche F. G. Cook ihm das heilige Abendmahl verweigert habe, und zwar, weil er (Kläger) die Persönlichkeit des Satans geleugnet und die Doktrin der ewigen Bestrafung verworfen habe. Herr Jenkins kündigte dem Geistlichen an, daß, wenn er ihn zum drittenmale das Abendmahl verweigere, bei seiner Behörde gegen sein Ver-

## Feuilleton.

### Quer durch Afrika.

Der Forschungsstrieb deutscher Männer hat in den zwei letzten Jahrzehnten wesentlich zur Erschließung der früher ungenügend bekannten ungeheuren Länder Zentral-Afrikas beigetragen.

Männer wie Barth, Vogel, Bauermann, Schweinfurth und Koblfs sind, ohne vom Vaterlande eine so reiche Unterstützung zu genießen wie sie England seinen Entdeckungreisenden spendet, bis in das Herz des afrikanischen Kontinents eingedrungen und haben wesentlich zur Bereicherung der Länder- und Völkerkunde beigetragen.

Die Berichte und Schilderungen, welche diese muthvollen Gelehrten über den Verlauf ihrer an Gefahren und Abenteuern reichen Reisen erscheinen lassen, sind daher auch geeignet, das Interesse des lesenden Publikums in ungewöhnlichem Maße zu fesseln.

In den letzten Tagen hat der jüngste dieser Reisenden, Gerhard Koblfs den Bericht (Quer durch Afrika, Reise vom Mittelmeer nach dem Etschadsee von Gerhard Koblfs. Leipzig. Verlag von F. A. Brockhaus.) seiner großen Reise von Tripolis nach dem Etschadsee und zum Golf von

Guinea erscheinen lassen, ein ziemlich umfangreiches Buch, welches eine Fülle von interessanten Einzelheiten und Beschreibungen enthält.

Mit einer verhältnißmäßig kleinen Mannschaft, etwa 2500 Thaler trat Koblfs die große Reise nach dem Inneren Afrikas an.

Von diesem Gelde mußte auch die Ausrüstung bestritten werden, welche zu einer Reise durch die Sahara ebenso komplizirt wie kostspielig ist.

Wissenschaftliche Instrumente, Medikamente, Lebensmittel, Konserven, Gewehre und Munition, Tauschwaaren für die Negervölker, endlich Kameele und Wasserschläuche mußten angekauft, Karavanenführer, Diener und Kameelreiter gemietet werden.

Vor allem mußten Mariatherezenthaler eingehandelt werden, die einzige Münze, welche im Inneren Afrikas Geltung besitzt.

Der größte Theil dieser Einkäufe wurde in Tripolis gemacht, nur die Instrumente und die Reise-Apothek waren von Europa gebracht worden. Endlich nahie der Tag der Abreise.

Am Abend vorher gab der amerikanische Konsul in Tripolis Koblfs zu Ehren ein glänzendes Fest, bei welchem sämtliche Konsula mit ihren Damen erschienen und auch der Gouverneur Mahmud Pascha die Feier des Abendes durch seine Gegenwart erhöhte. Bevor die Ge-

sellschaft auseinanderging, ereignete sich noch eine komische Szene.

Die arabische Diener Koblfs war durch den Abschied von seinen Bekannten in eine wehmüthige Stimmung versetzt worden und hatte dann der Arrakflasche zu sehr zugesprochen.

Plötzlich erschien ihm Koblfs langes Verweilen in der Gesellschaft bedenklich. Und so trat er in einem fast adomitischen Kostüme, eine große Laterne in der Hand, in den Kreis der eleganten Damenwelt.

Große Besürzung zuerst und Ausrufe, dann aber ein nicht aufhörentwollendes Gelächter, unter welchem man sich trennte und eine gute Nacht wünschte — für Koblfs die letzte in Tripolis.

Am folgenden Morgen wurden zu früher Stunde die Kameele b. packt und der Zug in die Wüste begann. Koblfs reiste mit seiner Karavane von Tripolis nach Nhadamed.

Auf dem Wege dahin wurde eine längere Nacht in der Festung Ghorion gehalten, wo dem Reisenden ein junger türkischer Militärarzt in glänzender Uniform die Honneurs machte. Mit seinen Kenntnissen mochte es wohl nicht so glänzend bestellt sein, wenigstens hat ein genauer Kenner des türkischen Armeesanitätswesens zu Koblfs geäußert: „Die türkischen Militärärzte theile ich ein in Wissende, Halbwissende und Unwissende; die Wissenden verstehen von der Heilkunde etwas mehr,

fahren Beschwerde werde geführt werden. Der Vicar der Christuskirche zu Clifton verweigerte dem Teufelsleugner das Abendmahl trotzdem zum drittenmale, und die Folge davon war, daß gestern eine aus fünf Geistlichen bestehende Kommission zu Bristol die Frage verhandeln mußte. Der Anwalt des Klägers zeigte der Kommission, daß Herr Jenkins ein außerordentlich gottesfürchtiger Mann sei, ein Mann, der regelmäßig die Kirche besuche, ein Mann, der fest glaube, daß die Bibel alle zur Erlösung nöthige Dinge enthalte, und daß nach der Bibel das Kirchengebetbuch das beste Werk sei, das ihm noch in die Hände gefallen. Ein solcher Mann könne nicht ein offener und notorischer Uebelthäter und Verächter des Gebetbuches sein. Und doch nur solchen habe ein Geistlicher gesetzlich das Recht, das Abendmahl zu verweigern. Es wurde durch Zeugenansagen bestätigt, daß Herr Jenkins jeden Sonntag die Kirche besuche und jeden Monat „demüthig vor dem Altare knie, um das heilige Abendmahl empfangen“. Im Namen des angeklagten Geistlichen hielt Dr. Stephens der Kommission vor, daß Herr Jenkins ein Buch veröffentlicht habe unter dem Namen: „Auswahl aus dem Alten und Neuen Testamente“. Dieses Buch wurde ausschließlich in der Familie des Klägers benützt. Und was für ein Buch ist es? Es läßt nur 215 Kapitel des Alten Testaments, darunter die ganzen Bücher Ruth und Esther, das ganze Lied Salomons mit Ausnahme von einem Verse und zwei Verstheilen weg. Aus dem Neuen Testamente werden acht ganze Kapitel und 1201 ganze Verse ausgelassen. Herr Jenkins hat alle Stellen des Alten und Neuen Testaments ausgelassen, in welchen irgendwie des Satans (oder seiner Uliasse) oder des bösen Geistes Erwähnung geschah. So ist auch das Kapitel weggelassen worden, in welchem die Apostel erzählen, wie der Hoiland die bösen Geister ausgetrieben. Ferner sind alle die Stellen weggelassen, welche eine Strafe nach diesem Leben erwähnen, so zum Beispiel das 25. Kapitel St. Matthäi. Stellen, die bis jetzt als die vorzüglichsten der Heiligen Schrift und des heiligen Evangeliums gehalten worden, habe Herr Jenkins weggelassen, weil sie Religion und Anstand verletzen“. Trotz dieser Rede betonte der Anwalt des Klägers, daß, sintemalen dieser an die Inspiration der Heiligen Schrift glaube, er nicht ein Blasphemier und notorischer Uebelthäter sei. Die Kommission entschied hierauf, daß eine höhere Instanz in dieser Angelegenheit werde urtheilen müssen, und zwar das unter dem Erzbischof von Canterbury stehende geistliche Gericht.“

(Landwirthschaft. Kartoffelkäfer.) Man fürchtet jetzt auch die Einschleppung des Kartoffelkäfers, dessen Larven in Amerika durch Abfressen des Krautes den Kartoffeln großen Schaden zufügen, zumal da man noch keine genügenden Schutzmittel gegen denselben kennt. Von dem landwirthschaftlichen Museum in Berlin sind Exemplare dieses gefährlichen Käfers an die landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten geschickt worden, damit ein eventuelles Ausbreiten sofort bemerkt und das Einschreiten gegen die Verbreitung desselben ohne Verzug ermöglicht werde.

(Eisenbahnwesen. Reform der Personentariife.) Die österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Gesellschaften haben einen Ausschuss mit der Aufgabe betraut, Vorschläge zur Reform der Personentariife auszuarbeiten. Dieser Ausschuss gibt nun seinen Anschauungen in einer umfangreichen Denkschrift Ausdruck, welche diese Reformfrage nach allen Richtungen behandelt. Die beantragten Modifikationen sind jedoch sehr unbedeutend und dürften an den bestehenden Verhältnissen wenig ändern. Nur bezüglich der Ertheilung von Freikarten werden einheitliche Modifikationen in einer Richtung angestrebt, welche für die Bewerber nicht besonders ermunternd sein dürften. Uebrigens finden die österreichisch-ungarischen Bahnen hierin eine Ermunterung auch seitens der deutschen Bahnverwaltungen, die energisch das vom Publikum arg mißbrauchte Freikartenwesen einer scharfen Revision unterziehen und die Gewährung von Freikarten erheblich zu beschränken beabsichtigen. Selbst die Verwaltungsräthe sollen von dieser drakonischen Maßregel nicht ausgeschlossen werden.

(Die Verminderung der kirchlichen Feiertage und die Regierung.) Die Handels- und Gewerbekammer in Wien hat bekanntlich in Uebereinstimmung mit andern Kammern sowohl bei dem Ministerium für Kultus und Unterricht, als auch bei dem Handelsministerium Eingaben überreicht wegen Verminderung der gebotenen Feiertage durch ihre Verlegung auf die Sonntage und die Eingaben mit Berufung auf die Interessen des Nationalwohlstandes begründet. Die wieder angeregte Frage war bereits im Jahre 1868 Gegenstand einer Verhandlung, und wurde der Standpunkt der Regierung durch einen an sämtliche Länder-Chefs ergangenen Erlaß des Ministeriums des Innern vom 20. August 1869 eingehend dargelegt. In diesem Erlasse wird erinnert, daß das Staatsgrundgesetz vom 27. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger

einerseits jeder gesetzlich anerkannten Kirche und Religionsgesellschaft das Recht zur selbstständigen Ordnung und Verwaltung ihrer innern Angelegenheiten gewährleiste, andererseits den Grundsatz ausspreche, daß Niemand zu einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden könne. Nun müsse zwar die Feststellung der kirchlichen Feiertage zu den innern Angelegenheiten der einzelnen Kirchen und Religionsgesellschaften gezählt werden, welche der staatlichen Einwirkung entrückt sind, allein diese autonome Gebahrung der Kirchen und Religionsgesellschaften sei für das bürgerliche Leben nicht bindend, da die Heiligung der kirchlichen Feiertage zu denjenigen Handlungen gehöre, zu welchen Niemand gezwungen oder, mit anderen Worten, von den Organen der Regierung gehalten werden kann. Es liege daher gänzlich in dem Ermessen der einzelnen selbstständigen Personen, ob sie die Feiertage ihrer Kirche oder Religionsgesellschaft begehren wollen oder nicht, und es seien dieselben nur hinsichtlich der öffentlichen Arbeit an Sonntagen und anderer den Hauptgottesdienst störender, in der Nähe des Gotteshauses vorkommender Handlungen durch Art. XIII des Gesetzes vom 25. Mai 1868 über die interkonfessionellen Verhältnisse der Staatsbürger beschränkt. Bei diesem Staude der Gesetzgebung sei der Regierung, so sehr sie vom volkswirthschaftlichen Gesichtspunkte aus wünschen müsse, daß die in übermäßiger Zahl bestehenden Feiertage im eigenen Interesse der Bevölkerung möglichst beschränkt werden, eine direkte imperative Einwirkung auf Verminderung und beziehungsweise Abschaffung der Feiertage nicht gestattet, und es müsse vorzüglich der durch Belehrung möglichst zu fördernden Einsicht der Bevölkerung überlassen werden, den Werth der Arbeit schätzen zu lernen und sich überflüssiger Feiertage zu enthalten. Nach einer an die Handelskammer gelangten Eröffnung liegt auch gegenwärtig kein Anhaltspunkt vor, von dem Erlasse vom 20. August 1869 abzugehen, da seither weder in den auf die Angelegenheit bezüglichen thatsächlichen Verhältnissen, noch in der dieselbe berührenden Gesetzgebung eine Aenderung eingetreten ist. Wenn übrigens, so wird hinzugefügt, die 29 Feiertage der griechisch-unierten und nichtunierten Kirche und die 13 Tage der Israeliten wegen des von einer allfälligen Intervention bei den betreffenden kirchlichen Organen kaum zu erwartenden Erfolges intakt bleiben sollten, so würde der Versuch der Aufhebung der 15 oder 16 Feiertage der katholischen Kirche (lateinischen Ritus) von denen in jedem Jahre einer oder mehrere auf einen Sonntag fallen, als eine gehässige Maßregel aufgefaßt

als in Deutschland die Väder und Barbieri, jedenfalls aber ebenso viel.“

In Rhadames fand Mohls bei dem dortigen türkischen Gouverneur Kassem Pascha eine freundliche Aufnahme, zugleich auch Führer für den Marsch durch die große Wüste.

Die Schilderung der Tour durch die Sahara bildet den interessantesten Theil des Buches und verdient schon aus dem Grunde Beachtung, als manche irrthümliche Behauptungen über das Wesen dieses ungeheuren Sandmeeres auf die Wahrheit zurückgeführt werden. Daß die ganze Sahara einst vom Meere bedeckt gewesen, unterliegt keinen Zweifel.

Die zahlreichen Versteinerungen und Muscheln, sagt Mohls, lehtere zum Theil solchen Thieren angehörig, welche heute noch in den angrenzenden Meeren leben, bestätigen es, und noch sicherer zeugen die kolossalen Sanddünen von der einstigen Ueberfluthung des Bodens.

So gewiß aber das Wasser den Sand der Dünen in die Sahara geschafft hat, ebenso gewiß ist es der Wind, der ihnen die äußere Form verleiht. Sie gleichen plötzlich starr gewordenen Wellen und Wogen.

Manche Dünen haben eine Höhe von 300 bis 400 Fuß und in der Regel ist die den herrschenden Winden abgekehrte Seite sehr steil, so daß man Stufen aushauen muß, um mit den

Kamelen hinaufzukommen, und an Dünen von kompaktem Sande hängt sogar stellenweise der Kamm oben über, gerade wie eine im Ueberflur begriffene Welle.

Die andere dem Winde zugekehrte Seite fällt dagegen flach und leise gekräuselt ab. Es gehört jedoch in das Reich der Fabeln, daß ein Wüstensturm, und sei er noch so heftig, die Gewalt habe, Karavane unter Sand zu begraben. Menschen und Thiere, wenn sie genügend mit Wasser und Nahrung versehen sind, werden immer Kraft genug behalten, sich aus dem angewehten Sande herauszuarbeiten.

Ein Sabli oder Wüstensturm kündigt sich meist schon mehrere Stunden vorher an, indem die Sonne namentlich des Morgens, wenn sie noch tief am Himmel steht, glühend roth erscheint. Je näher die schreckliche Wolke kommt, desto mehr verfinstert sich der Himmel.

Der Sturm bricht los und nichts widersteht seiner Gewalt: aufgeschlagene Zelte, so fest sie auch durch eiserne Pföcke befestigt sein mögen, zerreißen, handgroße Steine rollen wie gejagte Papiersegel über den Boden. Instinktmäßig kehren sich Menschen und Thiere von der Windseite ab; die Kamele knien nieder, die Pferde suchen ängstlich Schutz bei den Menschen.

In der Regel dauert der Orkan, mit einer Geschwindigkeit von wenigstens 30 Meter in der

Minute dahinsbrausend, ein paar Stunden oder einen halben Tag.

Gewitter sind in der Sahara äußerst selten; desto häufiger witterleuchtet der Himmel an den südlichen Rändern der Wüste. Bei vollkommener Windstille, die indeß nur selten stattfindet, hat die Luft eine ungewöhliche Transparenz, so daß man entfernte Gegenstände viel deutlicher als in anderen Gegenden wahrnehmen kann; gewöhnlich ist der Horizont schmutzig blau oder verschleiert.

Wenn die Sonne einige Stunden geschienen hat, so erzeugt die heiße, ins Bittern gerathene Luft im Vereine mit dem Reflexe der Lichtstrahlen jene täuschenden Bilder, die unter dem Namen fata morgana bekannt sind.

Die aufgeregte Phantasie mancher Reisenden will darin prächtige Schlösser, lauhende Baum- und Blumengärten, Reitergeschwader und dergleichen erblickt haben, doch dies beruht auf einfachen Uebertreibungen.

Nach einer langen, an Abenteuern und Gefahren reichen Reise durch Feson, Kanuar und Bornu, Länder von wilden Negerstämmen, gelangt Mohls an den Tschadssee.

Dieses große zentralafrikanische Becken bildete durch eine lange Reihe von Jahren den Gegenstand der widersprechendsten Behauptungen europäischer Gelehrter.

Mohls gibt von dem See die folgende Be-

werden und ließe ein Entgegenkommen der kirchlichen Organe nicht erwarten.

(Die zweitausendste Lokomotive.) Die Siegl'sche Fabrik in Wien hat soeben ihre zweitausendste Lokomotive vollendet und an den Bestimmungsort nach Rußland abgehen lassen. Das zweite Tausend dieser Maschinen wurden in vier Jahren erzeugt und gingen vierzig Prozent in das Ausland.

## Marburger Berichte.

(Verhaftung.) Beim Grundbesitzer N. Harlag im Ramschul wurde kürzlich eingebrochen und ein beträchtlicher Diebstahl verübt. Gensdarmen von Arnfels gelang es jetzt, den Thäter zu Altenbach in der Person des Knechtes Georg P. aus Praßen zu erforschen und festzunehmen. Die entwendeten Gegenstände befanden sich im Preßgebäude des Dienstgebers unterm Heu verborgen.

(Schadenfeuer.) In Salipno, Ortsgemeinde Saal, Gerichtsbezirk Eilli, ist das Wohnhaus des Gemeindevorstehers M. Pototschin abgebrannt. Das Feuer dürfte gelegt worden sein.

(Erstochen.) In Gölsch, Gerichtsbezirk St. Leonhardt wurde der Grundbesitzer Karl Damisch von seiner Gattin erstochen, nachdem er dieselbe mit einem Messingleuchter auf den Kopf geschlagen. Die Thäterin befindet sich bereits in gerichtlicher Haft.

(Aus dem andern Lager.) Die Bezirksvertretung Franz hat an den Abgeordneten Hermann nachstehendes Schreiben gerichtet: „Guer Wohlgeboren! Der Unterzeichnete nimmt sich die seltene Ehre, Ihnen freudig mitzutheilen, daß ihm von der hiesigen Bezirksvertretung . . . der einstimmige Auftrag wurde, Ihnen im Namen des ganzen Bezirkes Franz für Ihr mannhaftes Auftreten im steterm. Landtage überhaupt, insbesondere aber für Ihre herrlichen Worte, die Sie bei der Verhandlung über die Reform des Gemeindegesetzes und der gesamten politischen Administration gesprochen haben, den aufrichtigsten Dank, aber auch das Bedauern auszusprechen, daß Manche, deren heiligen Pflicht es gewesen wäre, für das Wohl des Volkes einzustehen, Sie in dieser wichtigen Angelegenheit im Stiche gelassen haben. Empfangen Sie den erneuerten Ausdruck der hohen Achtung und herzlichsten Zuneigung des ganzen Ihnen ergebenen Bezirkes Franz. Brinowicz, Obmann.“

(Bu den Gemeindevahlen in Marburg.) Am Montag war der dritte

Schreibung. Der Umfang des Eschad ist auf 200 Quadratmeilen während der trocknen Jahreszeit zu schätzen, in der nassen Jahreszeit mag der Umfang wenigstens das fünffache betragen. Ein See in der vollen Bedeutung des Wortes kann der Eschad eigentlich nur zur Zeit des Hochwassers genannt werden; im Monate August beginnt er sich zu füllen und dann steigt er im Nivenau um zwanzig und dreißig Fuß. In der trocknen Jahreszeit bietet der See vielmehr den Anblick eines ungeheueren Sumpfes.

An den meilenweit in den See hinein mit Schilf und Papyrus bewachsenen Ufern ist die Heimstätte des Flußpferdes, das man hier in Herden von hundert Stück und darüber sehen kann.

Seltener sind Elephanten und Rhinocerosse; selbstverständlich fehlt der Kaimann nicht in diesen schilfigen Sümpfen. Wasservögel von allen Arten gibt es in solcher Menge, wie wohl an keinem anderen Orte der Welt, und der außerordentliche Reichthum an Fischen ist von allen Reisenden, die den Eschad besuchten besuchten, hervorgehoben worden.

In der Negerstadt Puka, etliche Meilen vom Eschadsee entfernt, verweilte Koblitz mehrere Wochen und trat dann die Reise westwärts nach dem Meerbusen von Guinea an.

Wahlkörper zur Stimmgebung berufen. Von 495 Berechtigten erschienen 106; gewählt wurden die Herren: Dr. M. Reiser, Dr. Duchatsch, Marco, Badl, Johann Girstmahr s., Simon Wolf, Felix Schmiedl, Perlo, Ferdinand Baron Rast, Wilhelm Fischer, Ingenieur.

(Bausache. Pfründe St. Nikolai.) Die Bezirkshauptmannschaft Windischgraz macht bekannt, daß in St. Nikolai bei Wiederdrief das Wirthschaftsgebäude der Pfründe hergestellt werden soll. Die Gesamtkosten belaufen sich nach dem Ueberschlage auf 2069 fl. 75 kr., welcher Betrag als Ausrufpreis angenommen wird. Die Verhandlung findet am 22. Dezember beim Gemeindeamt in St. Nikolai statt.

(Neubau des Gefangenhauses in Marburg.) Das Justizministerium hat den Neubau eines Gefangenhauses sammt Einfriedungsmauern in Marburg (Reisergasse) bewilligt. Die Kosten betragen 40,500 fl. Die Verhandlungen über die Vergebung dieses Baues finden am 8. Jänner 1875 im hiesigen Bezirksgerichte statt.

## Theater.

Am Samstag den 12. Dezember. — Die Vorführung der lange erwarteten Operette „Angot, die Tochter der Halle“ von Ch. Lecocq war ein förmliches Ereigniß für unsere Stadt. Schaarweise strömte das Publikum zum Theater und Viele mußten, ohne ihre Absicht erreicht zu haben, heim gehen.

Das Haus war bis an die Decke gefüllt, und der Erfolg des Stückes ein sensationeller. Unser sonst kübles Publikum ließ sich zu wahren Beifallstürmen hinreißen und wurde Direktor Diez nach jedem Aktstich namentlich gerufen. Es ist aber auch Seitens der Direktion alles geschehen, um die Operette im vollen Glanze zu zeigen. Die Kostüme sind von einer nahezu verschwenderischen Eleganz, die Inszenirung ist trefflich und die Aufführung läßt nichts zu wünschen übrig.

Das Sujet des Stückes sei nicht erzählt, es ist allgemein bekannt. Die Musik ist von reizender Bleiblichkeit, sie lockt und liebkost das Ohr in einschmeichelnder Weise. Kenner sagen, es seien Elemente fremder Meister darin; mag sein, — was kümmert uns der Notenraub! Wir sind die Richter nicht, und freuen uns sorglos der trefflichen Beute. —

Frl. Berger erschien in der Titelpartie ebenso frisch als munter; ihr Gesang und Spiel waren ausdrucksvoll und kräftig, die ganze Darstellung hatte den packenden Zug der Unmittelbarkeit. Desgleichen verdient Frl. Kraft als „Lange“ für ihren kunstreichen, fein nuancirten Gesang ungetheiltes Lob. Ueberrassend war die Leistung der Frau Stredler als „Amaranthe“. Sie sang die Erzählung von Madame Angot mit einer Sicherheit, die für jede Sängerin von Fach ehrenvoll wäre und ist es ihrer schauspielerischen Gewandtheit gelungen, in der Pallendame eine Figur zu schaffen, die für sich allein des Sehens werth ist. Herr Alberti war das Ergözen des Hauses; er spielte den „Ternitz“ in seiner bekannten fein komischen Weise mit unübertrefflicher Laune. Ebenso charakterisirte Herr Ignoriz den „Baribaudiere“. Hr. Karldorf, unser stimmbegabter Tenorist, sang die Lieder des „Ange Pitou“ auf seelenvolle Weise. Wir übersetzen deshalb gern seine Schwäche als Schauspieler, — das gibt sich mit der Zeit. Endlich sei der brave Kapellmeister Herr Wagner nicht vergessen. Die Chöre wurden mit einer Exaktheit durchgeführt, die von der großen Gewissenhaftigkeit ihres Leiters Zeugniß gibt und auch das Orchester hielt sich musterhaft.

Sonntag, den 13. Dezember. — Auch an diesem Tage bewährte die „Angot“ ihre volle Zugkraft. Darstellung und Kritik bleibt sich gleich.

Heute ist der Benefiz-Abend des Fräuleins Schubuth. Dieselbe hat durch ihren stets frischen heiteren Sinn und den liebevollen Eifer, welchen sie auch der kleinsten Rolle widmet, sich ein Anrecht auf den vollen Dank des Publi-

kums erworben. Da sie auch im gewöhnlichen Leben aller Achtung werth ist, so unterstützen wir sie gern und setzen diese Worte hierher, als einen kleinen Mahnruf, es mögen unsere Theaterfreunde die muntere Raibe nicht im Stiche lassen.

## Letzte Post.

Die Bezirkskonferenz der Bürgermeister in Wolfsberg hat beschlossen, gegen das unter der Landbevölkerung überhandnehmende Konkubinats mit allen gesetzlichen Mitteln vorzugehen.

Nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses betragen 1875 die Einnahmen 373.089,899 fl., die Ausgaben 381.370,906 fl.

Der kirchenpolitische Ausschuss des ungarischen Unterhauses betont die Nothwendigkeit, das Oberaufsichtsrecht des Staates über die Konfessionen genau zu bestimmen.

## Eingefandt.

### Beitrag zum Kapitel „Armenversorgung“ in Marburg.

Leopold Pflager, welcher durch 30 Jahre bei Herrn Alois Edler v. Kriehuber als Kutscher bedienstet war, 64 Jahre alt, wurde sub Aufnahmszahl 919 am 17. August d. J. in das hiesige öffentliche Krankenhaus aufgenommen, jedoch (laut Note der Spitalverwaltung vom 9. September d. J.) als unheilbar, mit unvollkommener Lähmung behaftet, blödsinnig und nach Ausspruch des Spitalarztes Herrn Dr. Waltner zur Aufnahme in das Irrenhaus vollkommen geeignet, daselbst entlassen und der Stadtgemeinde zur Versorgung übergeben. Diese Versorgung besteht nun aber darin, daß Leopold Pflager in einer ungeheizten Zelle der in der hiesigen Polizeikaserne für Schüblinge adaptirten Lokaltäten bis zur Stunde (wie sich Schreiber dieses persönlich überzeugte) untergebracht, thatsächlich aber unter Schloß und Riegel gehalten wird. Nachdem dieser Vorgang den Bestimmungen des Gesetzes vom 12. März 1873 L.G.B. V. Nr. 19. (§§. 6, 9, 15, 18 19) nicht entspricht, so hat Gefertigter unter Einem mit Bezug auf §. 41 des gedachten Gesetzes und im Hinblick auf das Gesetz vom 27. Oktober 1862, Nr. 87, R.G.B. die Anzeige an die hohe k. k. Statthaltereie erstattet.

Marburg, 10. Dezember 1874.

Mag. Baron Rast.

## Eingefandt.

### Der Keuchhusten,

auch Krampfhusten, Stichhusten genannt, schiebt in dem übeln Rufe, daß er mit und ohne ärztliche Hilfe gleich lange Zeit dauert.

Der Keuchhusten beginnt mit einem einfachen Katarrhhusten, der später in den Keuchhusten übergeht.

Bei jedem heftigen Keuchhustenanfalle stehen Arzt und Vater gleich jammervoll hilflos da.

Die sichere und verhältnißmäßig schnelle (in 14 Tagen) Heilung der Keuchhustens ist folgende: Sobald der Husten den krampfhaften Charakter angenommen hat, wird folgende Arznei gegeben, welche sehr billig (17 kr.) in jeder Apotheke zu bekommen ist und auf 8 Tage ausreicht.

Ein Gramm der Brechwurzel (Ipecacuanha) mit drei Quentl Zucker gemischt und davon alle drei Stunden eine kleine Messerspitze voll auf die Zunge gegeben zum Verschlucken.

Die Kinder nehmen es recht gerne, weil es süß schmeckt, darum es auch gut verwahrt werden muß vor allfälliger Nacherei.

Außerlich wird täglich Abends warmer Rindstalg (Unschlitt) in die Brust und den Fußrücken eingerieben.

Die Heilwirkung muß aber auch durch Diät und sonstiges Verhalten unterstützt werden.

Die Kinder müssen stets im Zimmer warm

gehalten werden, dürfen nichts kaltes und aufer den (4) Theilen nichts genießen und den Appetit nur mäßig befriedigen, besonders Abends, weil ein voller Magen die Anfälle heftiger macht.

Ich bürgere für den sicheren Heilerfolg unter obigen Bedingungen.

Dies allen Kinderfreunden zur bestmöglichen Verbreitung.

Graz, 11. Dezember 1874.

Dr. Senior,  
Stadt. Bezirksarzt I. Klasse.

### Eingefandt.

Männer, Wähler und Bürger Marburgs!

Erwacht zur wahren Bürgerpflicht und wählet Männer, die in Eueren Gauen mit Euch gelebt, gewirkt und für Euch gekämpft haben! Der gute Ruf Euerer Stadt ist letzterer Zeit in den meisten Blättern besudelt worden; — kein warm fühlender Landsmann war es, der die Lügen ausgestreut, die unverbienten Siege ausgeheilt hat; sie stammen aus ehrgeizigen Federn zweifelhafter Färbung.

Darum prüfet Alles und wählet das Beste! Für die Zukunft der Gemeinde besorgte Wähler.

### Für den II. Wahlkörper

werden folgende Herren anempfohlen:

Dr. Lorber Heinrich	Lobenwein Josef.
Janschitz Eduard.	Dr. Radey Franz.
Hartmann David.	Baron Rast Max.
Auchmann Ferd.	Bindlechner Franz.
Stampfl Franz.	Petternel Jakob.

### Mitbürger!

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Männer aus unserer Mitte herauszufinden, die wir den geehrten Wählern des II. Wahlkörpers für die heutige Wahl empfehlen, nämlich die Herren:

Max Baron Rast.	Flucher Karl.
Gilg Josef.	Wohlschlager Math.
Janschitz Eduard.	Böhm Wenzel.
Leeb Josef.	Druckmüller Franz.
Holzer Josef.	Ulrich Johann.

1284) Mehrere Wähler.

### Eingefandt.

Es ist nothwendig, daß der zahlreiche Handwerksstand Marburgs in dem neuen Gemeinderathe entsprechend vertreten werde.

Es wird daher Herr **Ant. Sohl**, welcher seit Jahren ein thätiges und mit den Verhältnissen genau bekanntes Mitglied der Gemeindevertretung war, ersucht, eine allfällige Wahl neuerdings anzunehmen.

Mehrere Kaufleute.

### Eingefandt.

Als Fachmann in Schulangelegenheiten wird bei der Wahl des I. Wahlkörpers Herr Professor **Schaller** empfohlen.

Mehrere Wähler.

### Kundmachung.

Aus Anlaß des außergewöhnlichen Geschäftsandranges während der Weihnachtszeit, können Geldbriefe und Frachtsendungen vom 22. Dez. bis einschließlich 24. Dezember bei dem k. k. Filialpostamte in der Stadt **nur bis halb 5 Uhr Abends** und bei dem Bahnhofpostamte **nur bis halb sechs Uhr Abends** zur Aufgabe gebracht werden.

Marburg am 16. Dezember 1874.

Der k. k. Ober-Postverwalter:  
**Goppold.**

1279)

### Feinsten Dessert-Wein „Piccolit“

in Flaschen, besonders für Privat-Eischgesellschaften anzupfehlen, bietet der Gefertigte zum Kaufe an.

Kastellitz

im Hause der Frau von Fritsche in Marburg.

1265)

# Marburger Escomptebank.

Der gefertigte Verwaltungsrath beehrt sich hiemit den **P. T. Actionären der Marburger Escomptebank** bekannt zu geben, dass der am 1. Januar 1875 fällige Coupon der eigenen Actien mit

**Oe.W. fl. 5.—**

vom 2. Jänner 1875 ab bei der Cassa der Bank zu Marburg eingelöst wird.  
Marburg am 16. Dezember 1874. (1281)

Der Verwaltungsrath der Marburger Escomptebank.

## Eine Nähmaschine

dürfte das nützlichste

## Weihnachts- & Neujahrs-geschenk

sein, welche in grösster Auswahl zu haben sind in der

alleinigen Hauptniederlage für Marburg u. Umgebung  
Original amerikanischer (1241)



**Singer- & Howe-Maschinen;**

**Wheeler & Wilson Greifer 45 fl.**

gegen monatliche Raten bei entsprechender Angabe, bei

**M. B. Prosch,** Herrengasse Nr. 120  
im Perko'schen Hause.

Vertreter der genannten Firmen:

THE HOWE MACHINE CO. LTD.

THE SINGER MANUFACTURING CO. NEW-YORK.

Auch von **C. Polzer & Comp.** in Wien

feuer- und einbruchsichere **Cassen.**

### An die Verläuder zum St. . . n.

Wenn mich der Verleumdung Wespe sticht,  
So laß' ich's zum Trost mir sagen:  
Gar schlechte Früchte sind es nicht,  
An denen Wespen nagen.

1272)

G. Nr. . . . . n.

### Pickerer Wein,

1283)

Jahrgang 1862, ist eimerweise zu verkaufen. —  
Auskunft in der Bancalarischen Apotheke.

### Früchtenbrod,

Nürnbergger Leberkuchen, Wind-Confect zum zieren der Christbäume, nebst einer grossen Auswahl der feinsten Bonbons und Confecturen, Thee, Rum, Ananas und Vanille-Punsch-Essenz empfiehlt

**A. Reichmeyer,**

1202

Conditor vis-à-vis Hotel Mohr.

### Das Gasthaus am See

ist mit **1. März 1875** wieder zu verpachten. Reflectirende wollen sich an das Bauconsortium Perko und Badl in Marburg wenden.

Die grösste

## Eisenmöbelfabrik

von 1028

**REICHARD & COMP.**

in **Wien**, III. Marxergasse 17, empfiehlt sich hiermit.

Illustrirte Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.

Das neu renovirte

### Dampf-, Douche- u. Wannen-Bad in der Kärntnervorstadt

täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.  
1200) Alois Schmiderer.

## Die P. T. Wähler des I. Wahlkörpers

werden ersucht, heute Mittwoch Abends 8 Uhr im Casino-Speisesaale (I. Stock) zur Besprechung eventuell Probewahl sich gefälligst einfinden zu wollen.

Mehrere Wähler.

## Innsbrucker- & Salzburger-20-Gulden-Lose

Ziehung am 2. & 4. Jänner 1875  
Haupttreffer 30,000 fl.

Kleinster Treffer fl. 30.—

Gefertigter verkauft Original-Lose nach dem Tagescourse, ferner auf Raten zum Preise von fl. 25 gegen eine Angabe von 3 fl. pr. Stück und der Rest zahlbar in 11 monatlichen Raten à 2 fl. (1268)

Joh. Schwann.

## Franz Gebauer,

Kleidermacher,

Marburg, obere Herrengasse

empfehlte sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von Kleidungsstücken nach neuester Fagon, unter Versicherung solider und prompter Arbeit. Eine große Auswahl von Stoffen liegt zur gefälligen Auswahl bereit. (1230)

Mit einer Beilage.



## Moussirenden Hochheimer und Moselwein

von der  
Hochheimer Actien-Gesellschaft in Hochheim a/M.  
vormals BURGEFF & COMP.,

### Französischen Champagner

Marke BINET FILS & COMP. in RHEIMS,  
Carte blanche — Grand vin sec

halten die Unterfertigten in grösseren Parthien am Lager und bieten diese seit Jahren bekannten und best renommirten Weine bei Bezügen von Kisten wie Körben mit Originalpreis an.

### Pirchan & Pock,

Repräsentanten benannter Firmen für  
Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und  
Salzburg.

Unter Einem empfehlen wir unsere eigenen bereits eingeführten und renommirten Fabrikate, als:

Allasch russisch Kümmel, Maraschino, Curacao,  
Karpathen-Kräuter-Bitter, Weichselgeist etc.

Die Obigen.

## Ein reich sortirtes Lager

aller Gattungen (1161)

# PETROLEUM-LAMPEN

zu sehr billigen Preisen  
empfiehlt

## Anton Fetz,

107 Herrengasse. MARBURG. Herrengasse 107.

Besonders zu empfehlen:

**R. Dittmars patent Weltbrenner**  
in Rundbrenner, von grösster Vollkommenheit, einfach und solid in der Konstruktion, unerreicht in seiner Leistungsfähigkeit.

Alle einzelnen Bestandtheile und Gläser zu Petroleum-Lampen sind billigst zu haben; auch werden Reparaturen und Ueberänderungen von Petroleum-Lampem bestens ausgeführt.



## Ein großes Gewölb

am Domplatze ist sogleich zu vergeben. Anfrage bei E. Schraml. (1002)

Im Gasthause (1260)

## zum Florian-Wirth in der Schwarzgasse

wird sehr guter **Eigenbau-Wein** ausgeschänkt, warme und kalte Küche nebst guter und schneller Bedienung anempfohlen.

Auch ist sehr guter **Obstessig** die Maß zu 10 kr. zu haben.

Ein möblirtes Zimmer entweder für einen Herrn oder für zwei Studierende, welche in ganze Verpflegung genommen werden.

## Mehl- und Landesprodukten-Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, daß ich meine nach der besten Konstruktion eingerichtete **Kunstmühle** in **Bellinz a/D.** in Betrieb setzte, und in **Marburg, Kärntnergasse Nr. 209** eine

### Mehlhandlung

eröffnet habe und empfehle ich meine aus schwerster Frucht nur auf trockenem Wege erzeugten Mehlprodukte mit den billigsten Preisen und reellster Bedienung zur geneigten Abnahme.

Marburg, den 25. November 1874.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
**Carl Krenthaller.**

1206)

## Weihnachts-Geschenke

für Damen,

als:

Damen-Mäntel, Paletots & Talmas  
aus schwerem Tuch und Sammt  
von 7 fl. aufwärts;

## Jacken,

leger, ganz oder halb anliegend,  
von fl. 2.50 aufwärts,

nebst allen anderen

Manufactur-, Leinen- & Baumwoll-  
Waaren.

## Knaben-Anzüge

in allen Grössen und Farben von  
2 fl. aufwärts.

Hochachtungsvoll

**J. Schlesinger.**

Burgplatz.

1239

## Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon am **2. Jänner** erfolgt die Ziehung der

## Wiener Lose, Haupttreffer 200.000 fl.

Diese Lose, von der Stadt Wien garantirt, sind ebensowohl in Folge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotirten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publikums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre P. T. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Curs sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

Jährlich 4 Ziehungen, Haupttreffer 200.000 fl. haben, und wobei jedesmal jedes Los mit mindestens 130—200 fl. rückgezahlt werden muss,

von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum

Curse von 105 fl. per Stück verkauft, alle in ihrem Wechselcontracte bis 30. Dezember d. J. zu  
fixen mit der Verpflichtung diesem Preise gekauften Lose mit 101 fl. pr. St. bis 15. Januar 1875 zurückzukaufen.

Derlei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescurs.

Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe.

**Promessen** zur Ziehung am 2. Januar Haupttreffer 200.000 fl. jetzt noch à 2 fl. 50 kr. und Stempel.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluss von 30 kr. für seinerzeitige frankirte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Promessen auf Wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt sind auch zu beziehen durch:

**Joh. Schwann in Marburg.**

1248)